

Kleine Mitteilungen

Weißbehaartes Mausohr (*Myotis myotis*) mit normalgefärbten Häuten

Am 15.1.1999 fand in den Kellergewölbchen der ehemaligen Ostquell-Brauerei in Frankfurt/Oder die traditionelle Mittwinterzählung der Fledermausbestände statt. Unter den etwas mehr als 700 Mausohren, die einzeln hängend/sitzend, in kleineren Gruppen, aber auch in bis zu 55 Ex. zählenden Clustern angetroffen wurden, konnte auch ein abnorm gefärbtes Tier entdeckt werden.

Bei diesem Mausohr handelte es sich um ein ♂, das sich mitten in einer 33 Ex. umfassenden Gruppe in Raum 2 aufhielt. Nach dem Abnutzungsgrad der Incisivi und nach dem fehlenden Unterlippenfleck kann davon ausgegangen werden, daß es ein Alttier war. Um ggf. seinen weiteren Lebensweg verfolgen zu können, erhielt es die Unterarmmarke SMU Dresden A 18275.

Das Tier zeichnete sich dadurch aus, daß das Haarkleid ober- wie unterseits durchweg weiß bzw. weißlich erschien (Abb. 1). Lediglich im Nackenbereich wies es ein dreieckförmiges(n) Feld/Fleck (Spitze nach hinten gerichtet) auf, das/der mehr oder weniger intensiv graubräunlich getönt war (Abb. 2-4). Aus diesen drei Fotos geht auch die Besonderheit hervor, daß im Bereich des dunklen Flecks

nur die Haarspitzen mehr oder weniger weißlich, ihre Basen jedoch dunkel bis annähernd normalfarbig waren. Dadurch erschien der Fleck, je nachdem aus welchem Winkel man ihn betrachtete, unterschiedlich intensiv getönt und auch flächenmäßig unterschiedlich ausgedehnt zu sein. Im übrigen wurde die Weißfärbung nach hinten zu sauberer, intensiver, ja geradezu strahlend. Die ebenfalls weiße Unterseite zeichnete sich dadurch aus, daß das ansonsten völlig weiße Fell um die Analegend einen gelblichen Ton besaß, ebenso hatte das Tier im Halsbereich auf der Unterseite eine, jedoch nur schwach ausgeprägte, gelbliche Tönung (Abb. 5). Im Nachhinein scheint es uns nicht ausgeschlossen zu sein, daß diese Gelbverfärbungen auch durch die Urinabgaben entstanden sein könnten. Sämtliche Häute, und zwar die mehr oder weniger stark behaarten (Körper, Gesicht/Schnauze) wie die unbehaarten Bereiche (Ohren, Flughäute, Schwanz), zeigten sich in einer völlig normalen Farbe (Abb. 1-5). Auch die Augen hatten eine normal dunkle Farbe (Abb. 1, 5).

Ein seltenes Auftreten von Färbungsanomalien, bedingt durch partielle Pigmentaustöße, ist für das Mausohrbereichs bekannt, wenngleich eine vergleichbare Abnormalität u. W. bisher noch nicht darunter war. SCHOBER & GRIMMBERGER (1987, 1998) erwähnen „Teilalbinismus (weiße Flügel-



Abb. 1. Weißbehaartes Mausohr (*Myotis myotis*). Gesamteindruck. Beachte die normalgefärbten Häute (Ohren, wenig behaarte Partien des Gesichts, Flügel, Schwanz). Aufn.: B. HEUER



Abb. 2. Weißbehaartes Mausohr. Oberseite. Man erkennt den dreieckförmigen, graubräunlichen Fleck auf dem Rücken. Die weißen Haare erstrecken sich bis auf die Nasenspitze. Aufn.: B. HEUER



Abb. 3. Weißbehaartes Mausohr. Oberseite. Bei diesem senkrecht von oben gemachten Foto wird sichtbar, daß nur die Spitzen der Haare des dreieckförmigen Rückenflecks weißlich auf gehellt, ihre Basisbereiche dort und im Umfeld jedoch dunkel sind: dadurch wirkt der Fleck unter diesem Blickwinkel erheblich düsterer und ausgedehnter. Aufn.: B. HEUER



Abb. 4. Weißbehaartes Mausohr. Oberseite. Bei diesem aus einem leicht veränderten Blickwinkel entstandenen Foto wirkt der Rückenfleck erheblich kleiner. Aufn.: B. HEUER



Abb. 5. Weißbehaartes Mausohr. Unterseite. Beachte die gelbliche Verfärbung um den Analbereich sowie den entsprechenden ganz schwach gelblichen Anflug am Hals. Auf diesem Foto ist außerdem die normale Färbung des Gesichtes und des Schwanzes erkennbar. Das dunkle linke Auge fällt ebenfalls auf. Aufn.: B. HEUER

spitzen) oder gelblich-weiße Aufhellung von Ohren und Armflughäuten.“ Weiße Flügelspitzen scheinen beim Mausohr relativ häufig vorzukommen, wie eigene Beobachtungen belegen (HAENSEL 1972 u. unveröff.). In der „Bild am Sonntag“ (Ausgabe Nr. 51, 20. XII. 1992, p. 39) war im Rahmen einer Serie über weißgefärbte Tiere („Albinos“) auch das SW-Foto eines Mausohrs dabei, das aber dessen wahre Färbung nicht verdeutlichen konnte; eher schien es so, als handle es sich bei diesem Individuum allenfalls um gewisse Aufhellungen der Haare und/oder der Häute. Ein weißgepunktetes Mausohr, ein inzwischen bald 20 Jahre altes Individuum, wurde in einer Wochenstube sowie in einem Winterquartier im östlichen Teil des Landes Brandenburg entdeckt (HAENSEL & RUEMLER i. Dr.).

Die Ursachen, die zu der abnormen Weißfärbung des Frankfurter Mausohrs geführt haben, sind völlig unbekannt.

Schrifttum

- HAENSEL, J. (1972): Albinismus bei einer Zwergfledermaus, *Pipistrellus p. pipistrellus* (Schreber 1774), aus Rüdersdorf und bei einem Mausohr, *Myotis myotis* (Borkhausen 1797), aus Hohenfinow. *Milu* 3, 371-374.
- , & RUEMLER, G. (i. Dr.): Weißgepunktetes Mausohr (*Myotis myotis*) aus einer Wochenstube im östlichen Brandenburg. *Nyctalus* (N.F.) 7, xx-xx.
- SCHOBER, W., & GRIMMBERGER, E. (1987): Die Fledermäuse Europas - kennen - bestimmen - schützen. Kosmos-Naturführer. Franckh'sche Verlagshandlung, W. Keller & Co. Stuttgart.
- , & - (1998): Die Fledermäuse Europas - kennen - bestimmen - schützen. 2., akt. u. erw. Aufl. Kosmos-Naturführer. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH. Stuttgart.
- NORBERT BARTEL, Junker-Jörg-Straße 26, D-10318 Berlin
- NICOLINA FRANCK, Okerstraße 41, D-12049 Berlin
- Dr. JOACHIM HAENSEL, Brascheweg 7, D-10318 Berlin
- BERND HEUER, Hauptstraße 27, D-15518 Hangelsberg
- LUTZ ITTERMANN, Margaretenhof 4, D-15518 Neuendorf im Sande
- TORSTEN KOHN, Ferdinandstraße 1, D-15230 Frankfurt/Oder
- GERNOT PRESCHEL, Oderstraße 9, D-15324 Kienitz/Nord
- RONALD TISMER, Wohlgemuthstraße 14, D-12437 Berlin

Fund des Grauen Langohrs, *Plecotus austriacus* (Fischer 1829), in der Uckermark

Am 7. I. 1998 wurde mir von Herrn CH. BRANDING (Herzprung) eine gefrorene Fledermaus überbracht. Diese stammte aus Felchow, Landkreis Uckermark (MTBQ: 2950/4). Das zum Fundzeitpunkt bereits tote Tier fiel bei

den Vorbereitungen zur Silvesterfeier am 31. XII. 1997 auf. Es hing im Festsaal des Ortes frei an der Wand.

Bei dem Tier handelte es sich um ein männliches Graues Langohr (*Plecotus austriacus*) mit folgenden Maßen:

Unterarm: 38,3 mm
5. Finger: 50 mm
Daumen: 5,8 mm
Daumenkralle: 2,1 mm.

Die Oberseite wurde als dunkelgrau, die Unterseite als mittelgrau ohne jeglichen Braunanteil notiert. Die Tragi waren auffallend breit und auf gesamter Länge grau pigmentiert. Im direkten Vergleich mit *Plecotus auritus* war die Fußbehaarung kürzer und enger anliegend.

Die dankenswerterweise von Herrn Dr. A. SCHMIDT (Beeskow) durchgeführte Nachbestimmung und Schädelpräparation ergab folgende Meßstrecken:

CB: 15,8 mm
JB: 9,0 mm
C¹-M³: 5,9 mm
Ohrkapsel: 4,5 mm
Mandibel: 11,1 mm
C₁-M₁: 6,3 mm.

P¹ ist im Verhältnis zu C¹ winzig und steht näher an diesem als an P².

Nach HEIDECHE in HIEBSCH (1983) erreicht *P. austriacus* in der DDR entlang des 53. Breitengrades seine nördliche Arealgrenze. Über den für das östliche Deutschland bislang nördlichsten Fundpunkt berichtet SCHMIDT (1967). Ein im Februar 1965 auf dem Zehdenicker Kirchturm mumifiziert aufgefundenes Jungtier ließ auf eine Wochenstube schließen. Eigene Winterquartierkontrollen Anfang der 90er Jahre im Ort und im sich nordöstlich anschließenden Naturpark „Uckermärkische Seen“ erbrachten nur Funde der Schwesternart *P. auritus*. THIELE (1989) und DOLCH (1995) geben für das Gebiet des ehemaligen Bezirkes Potsdam, zu dem auch die Stadt Zehdenick gehörte, die Linie Rhinow-Wustrau - Grieben - Zehdenick als nördliche Verbreitungsgrenze an. Für Zehdenick konnten nach 1965 keine neuen Nachweise erbracht werden. Bei Wustrau handelt es sich um ein „sporadisch besetztes Winterquartier“, die anderen Punkte betreffen Einzelnachweise. Eine deutliche Zunahme der Funde erfolgte erst südlich des Eberswalder Urstromtals. HAENSEL (mdl.) nennt das Kloster Chorin als nördlichsten Fundpunkt in seinem im Norden etwa bis zur Linie Angermünde - Joachimsthal - Groß Schönebeck reichenden Untersuchungsraum. In der östlichen Uckermark konnte die Art bislang nicht nachgewiesen werden (GILLE mdl.).

Der neue Fundort Felchow liegt 7 km nördlicher als Zehdenick (Luftlinie ca. 50 km). Der nächstliegende bekannte Fundort, Chorin (Luftlinie 21 km), liegt 15 km weiter südlich.

Felchow ist nur etwa 6 km vom Odertal, einem kontinental beeinflussten und thermisch begünstigten Naturraum, entfernt. Dies könnte den nördlichen „Vorstoß“ der thermophilen Art begünstigt haben. Genauere Kontrollen der Umgebung des neuen Fundortes sollen in den nächsten Jahren den Status der Art in diesem Gebiet klären.

Schrifttum

- DOLCH, D. (1995): Beiträge zur Säugetierfauna des Landes Brandenburg. Naturschutz und Landschaftspflege

in Brandenburg - Sonderheft 1995, p. 1-95. Potsdam.

- HIEBSCH, H. (1983): Faunistische Kartierung der Fledermäuse in der DDR - Teil 1. *Nyctalus* (N.F.) 1, 489-503.
- SCHMIDT, A. (1967): Über das Graue Langohr. *Plecotus austriacus* Fischer, 1829, in Brandenburg. Z. Säugetierkd. 32, 246-250.
- TINELÉ, K. (1989): Zum Verlauf der nördlichen Arealgrenze von *Plecotus austriacus* im Bezirk Potsdam. Populationsökologie von Fledermausarten - Teil 1, 105-110.

TORSTEN BLOHM, Baustraße 76, D-17291 Prenzlau

Rotbraune Farbvariante bei einer Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*)

Am 11. XII. 1998 untersuchten polnische und deutsche Fledermausschützer gemeinsam eine Festungsanlage (inoffizieller Name: „Fort Western“) im Raum Swinoujscie (Swinemünde) auf dem polnischen Teil der Insel Uznam (Usedom). In den ausgedehnten Räumlichkeiten wurde eine ganze Anzahl von Mausohren (*Myotis myotis*), Wasser- (*M. daubentonii*), Fransenfledermäusen (*M. nattereri*) und Braunen Langohren (*Plecotus auritus*), des weiteren eine Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*) angetroffen. Unter den Wasserfledermäusen fiel ein weibliches Individuum



Abb. 1. Die rotbraune Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*) aus dem Raum Swinoujscie - nach der Kontrolle wieder an die Wand gesetzt. Die arttypisch großen Füße sind gut zu erkennen. Aufn.: T. BLOHM

mit völlig abnorm gefärbtem Haarkleid auf. Das Tier zeigte sich oberseits durchgängig in einem düsteren, kräftigen Rotbraun (Abb. 1), was beim direkten Vergleich mit einem normalgefärbten Individuum sehr deutlich auffällt (Abb. 2). Die Färbung erinnerte eher an die von *Nyctalus noctula*, allerdings ohne den typischen Abendsegler-Glanz, statt dessen jedoch mit einem Stich mehr ins Rötliche/Orange (Abb. 3). Die Unterseite wirkte etwas heller, aber ebenfalls rötlichbraun, intensiver zu den Körperseiten hin werdend (Abb. 4). Hinsichtlich der Hautfärbung (Flughäute, Ohren, Gesicht) waren keine farblichen Abnormitäten festzustellen. UA-Maß (39,5 mm) und Gewicht (7,5 g) bewegten sich im normalen Rahmen für diese Art bzw. an dessen unterer Grenze.

Bezüglich der Wasserfledermaus liegen bislang mehrere Veröffentlichungen über Pigmentausfällung vor, und zwar sowohl in Form von partiellen als auch totalem Albinismus (Angabenaus dem Schrifttum zum zusammengefaßt durch SCHÖBER & GRIMMBERGER 1987, 1998). Eine Farbanomalie, die der hier beschriebenen ungefähr entspricht, kam bis dato bei *M. daubentonii* jedoch noch nicht zur Beobachtung. In etwa vergleichbare Farbabweichungen (Flavismus, Erythrismus, Rufinismus) sind auch von anderen europäischen Arten erheblich seltener als Fälle von Albinismus gemeldet worden: Kleinhufeisennase, *Rhinolophus hipposideros* [Flavismus], Zwergfledermaus, *Pipistrellus pipistrellus* [Flavismus, Erythrismus], Braunes Langohr, *Plecotus auritus* [Flavismus] (SCHÖBER & GRIMMBERGER 1987, 1998 nach zahlreichen Quellen), Breitflügel-Fledermaus, *Eptesicus serotinus* [Rufinismus] (RUPRECHT 1965). Möglicherweise hat die Farbgebung der von RUPRECHT beschriebenen Breitflügel-Fledermaus am ehesten der der von uns entdeckten Wasserfledermaus entsprochen, doch läßt sich dies anhand des seiner Arbeit beigegebenen S/W-Fotos nicht mehr nachprüfen. Erst die heutigen fotografischen und drucktechnischen Möglichkeiten lassen es zu, solche Farbabweichungen für spätere Vergleiche besser nachvollziehbar werden zu lassen.

Schrifttum

- RUPRECHT, A. (1965): A rufous specimen of *Eptesicus serotinus* (Schreber, 1774). *Acta theriol.* 10, 239-240.
- SCHÖBER, W., & GRIMMBERGER, E. (1987): Die Fledermäuse Europas: kennen - bestimmen - schützen. Franckh'sche Verlagshandlung (Kosmos-Naturführer). Stuttgart.
- , & - (1998): Die Fledermäuse Europas: kennen - bestimmen - schützen. 2., aktualisierte u. erw. Aufl. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH (Kosmos-Naturführer). Stuttgart.

TORSTEN BLOHM, Baustraße 76, D-17291 Prenzlau
MAGDALENA DZIEGIELEWSKA, ul. Niemcewicza 24G/
5, PL 71-520 Szczecin (Polen)

Dr. JOACHIM HAENSEL, Brasczeweg 7,
D-10318 Berlin-Karlshorst

KONRAD M. LANGE, ul. Ujejskiego 22,
PL 71-336 Szczecin (Polen)

RENATA PASZKIEWICZ, ul. Widok 3/16,
PL 50-052 Wrocław (Polen)

RAFAL SZKUDLAREK, ul. Widok 3/16,
PL 50-052 Wrocław (Polen)



Abb. 2. Eine normal gefärbte Wasserfledermaus (*M. daubentonii*) zum Vergleich. Aufn.: Dr. G. HEISEAM 6.I.1980 in Wilhelmshof (Land Brandenburg)



Abb. 3. Die rotbraune Wasserfledermaus (*M. daubentonii*) aus dem Raum Swinoujście - dorsale Ansicht. Aufn.: T. BLOHM



Abb. 4. Die rotbraune Wasserfledermaus (*M. daubentonii*) aus dem Raum Swinoujście - ventrale Ansicht. Aufn.: T. BLOHM

Neue Sommernachweise der Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus* Schreber, 1774) in Baden-Württemberg

Durch Aufzeichnung und Analyse von Echoortungslauten und durch Sichtbeobachtungen konnte die in Baden-Württemberg als ausgestorben geltende Mopsfledermaus 1997 und 1998 dreimal fliegend nachgewiesen werden. Die erwähnten Echoortungssequenzen sind archiviert.

Am 5.VI.1997 gelang uns ein Nachweis der Mopsfledermaus an den Gönninger Seen, Landkreis Reutlingen, Regierungsbezirk Tübingen. Von 22.45 bis 24.30 Uhr wurden in der Seemitte von einem Schlauchboot aus kontinuierlich Lautaufnahmen gemacht. Gegen 23.00 Uhr und gegen 24.00 Uhr zeichneten wir jeweils eine Echoortungssequenz einer vorbeifliegenden Mopsfledermaus auf, wobei es sich natürlich um dasselbe Tier gehandelt haben kann. Wir hatten keinen Sichtkontakt zu den Fledermäusen, konnten sie aber anhand eines Vergleiches der Lautaufnahmen mit gesicherten Mopsfledermauslauten (eigene Aufnahmen) als *Barbastella barbastellus* ansprechen. Über dem See jagten kontinuierlich Wasserfledermäuse; außerdem konnte die Anwesenheit von Abendseglern und Breitflügel-Fledermäusen akustisch nachgewiesen werden.

Am 28.V.1998 jagte erneut eine Mopsfledermaus an den Gönninger Seen. Sie flog gegen 22.30 Uhr in etwa 2 m Höhe über das Wasser und war im Schein von zwei Flutlichtscheinwerfern aus wenigen Metern Entfernung gut zu sehen und im Detektor zu hören. Lautaufnahmen wurden

nicht gemacht. Darüber hinaus waren Wasserfledermäuse, Zwergfledermäuse und Abendsegler anwesend.

Am 18.VII.1998 gelangen mehrere Aufzeichnungen einer jagenden Mopsfledermaus über der Murg am Ortsrand von Schönmünzach, Landkreis Freudenstadt, Regierungsbezirk Karlsruhe. Das Tier flog in der frühen Dämmerung in etwa einem Meter Höhe über dem Fluß. Die Laute zeigen im Sonagramm nahezu durchgehend das charakteristische „Spazierstock“-Muster der Art (aufwärtsmodulierter sweep am Lautanfang). Weitere hier jagende Fledermausarten waren Wasser-, Zwerg- und Nordfledermaus.

Seit 1990 bis dato wurden am Oberrhein bei Taubergerießen, Ortenaukreis und Landkreis Emmendingen, Regierungsbezirk Freiburg, ebenfalls mehrere akustische Nachweise der Mopsfledermaus erbracht (DENZINGER, KALKO, SCHNITZLER, pers. Mitt.).

In der ersten Kartierphase 1980-1986 der Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz Baden-Württemberg e.V. wurde kein Sommernachweis erbracht (KULZER et al. 1987), während im zweiten Bericht 1986-1992 ein Einzeltier gemeldet wird (MÜLLER 1993). Dieser Nachweis geht zurück auf den Netzfang einer männlichen Mopsfledermaus vor einem auch als Winterquartier genutzten Stollen bei Kirehberg/Jagst, Landkreis Schwäbisch Hall, Regierungsbezirk Stuttgart, am 17.VIII.1986 (MAYER, pers. Mitt.).

Diese neuen Sommernachweise aus zusammengenommen allen vier Regierungsbezirken des südwestdeutschen Flächenlandes lassen in Verbindung mit den stetig zunehmenden Winternachweisen (OCKERT 1998) hoffen, daß die

Mopsfledermaus in Baden-Württemberg noch in Restbeständen vorkommt und sich in den nächsten Jahren wieder ausbreitet.

Summary

On three occasions in 1997 and 1998 free flying barbastelle bats (*Barbastella barbastellus* Schreber, 1774) were recorded in Baden-Württemberg, Southern Germany, by analysis of echolocation calls and/or visual observation during summer.

Schrifttum

- KULZER, E., BASTIAN, H. V., & FIEDLER, M. (1987): Fledermäuse in Baden-Württemberg. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 50, 1-152.
- MÜLLER, E. (1993): Fledermäuse in Baden-Württemberg II. Ibid. 75, 9-96.
- OCKERT, W. (1998): Winterverbreitung der Mopsfledermaus *Barbastella barbastellus* in der Region Franken. Der Flattermann. Regionalbeilage für Baden-Württemberg, 10, 17-19.

CHRISTIAN DIETZ, Südring 49, D-72160 Horb
BJÖRN M. SIEMERS, Zoologisches Institut,
Tierphysiologie, Auf der Morgenstelle 28,
D-72076 Tübingen

Weitläufige Hautdefekte bei einem jungen Mausohr (*Myotis myotis*) in der Wochenstube Bad Freienwalde in Ost-Brandenburg

Am 28.VII.1998 kontrollierten wir die (mit Nachwuchs) auf inzwischen mehr als 550 Individuen angewachsene

Mausohr-Wochenstubengesellschaft in Bad Freienwalde. Diese Wochenstube, über deren Gründungsphase schon einmal Bericht erstattet wurde (HAENSEL 1972), befindet sich seit vielen Jahren in einem großen Gewölbekeller, der erstmals als Bierlagerei gedient hatte.

Unter den zahlreichen, weitestgehend ausgewachsenen Mausohr-Jungtieren fiel uns ein ♂ auf, das auf dem rechten Flügel großflächig pigmentlos erschien, und in der Tat dachten wir zunächst auch daran, daß wir einen partiellen Albino vor uns haben. Bei näherer Betrachtung stellte sich dann heraus, daß die Weißfärbung an den auf Abb. 1 und 2 erkennbaren Stellen durch andere Ursachen als einen Pigmentausfall zustande gekommen ist. Bei dem Tier haben sich nämlich die epidermalen Hautschichten auf der Oberseite des Flügels weitläufig abgelöst, und demzufolge stellt sich die Flughaut dort als absolut farblos und durchscheinend dar. Die Blutgefäße zeichnen sich infolgedessen auch besonders auffällig ab. Winzige Teilchen der abgelösten Epidermis kleben übrigens noch auf der durchsichtigen Flughaut. Es hat des weiteren den Anschein, als sei der Vorgang der Epidermis-Ablösung noch gar nicht zum Stillstand gekommen. Dieser Eindruck verstärkt sich, nicht zuletzt beim Betrachten der Fotos, noch dadurch, weil die Ränder der Epidermis ganz scharfrandig, d.h. wie frisch abgerissen, erscheinen. Akut entzündliche Prozesse waren demgegenüber jedoch nirgendwo erkennbar.

Die Ursache für die Epidermis-Ablösung, beginnend am Körper und sich über das Plagiopatagium bis auf das Chirobzw. Dactylopatagium zwischen dem 4. und 5. Finger erstreckend, ist unbekannt. Wahrscheinlich liegt eine Verätzung vor, die sich die junge, also noch unerfahrene Fledermaus zugezogen haben könnte, als sie die ersten selbständigen Ausflüge außerhalb des unterirdischen Wochenstubenquartiers unternahm.

Sieht man im übrigen von den Flughaut-Defekten ab, so präsentierte sich das geschädigte Mausohr in guter Kon-



Abb. 1. Junges Mausohr-♂ mit der geschädigten Flughaut-Fläche des rechten Flügels (ventral)



Abb. 2. Junges Mausohr-♂ mit der geschädigten Flughaut-Fläche des rechten Flügels (dorsal). Beide Aufnahmen: Dr. GÖTZ RUEMPLER

dition und war unbehindert flugfähig. Deshalb haben wir es bedenkenlos mit der Unterarm-Marke SMU Dresden A 11777 gekennzeichnet. Vielleicht ergibt sich auf diese Weise die Gelegenheit, den Lebensweg des betreffenden Individuums weiter zu verfolgen.

Schrifttum

HAENSEL, J. (1972): Eine unter Tage befindliche Wochenstube vom Mausohr, *Myotis myotis* (Borkh.), in Bad Freienwalde bei Berlin. Beitr. Tierw. d. Mark 9, 155-160.

Dr. JOACHIM HAENSEL, Brascheweg 7,
D-10318 Berlin-Karlshorst
Dr. GÖTZ RUEMPLER, Osterholzer Landstraße 48 M,
D-28327 Bremen

Bemerkenswerter Wiederfund einer Großen Bartfledermaus (*Myotis brandtii*)

In der Umgebung von Prenzlau/Uckermark wurden von 1979 - 1998 insgesamt 199 *M. brandtii* aus Sommerquartieren beringt, fast ausschließlich ad. ♂ und deren Nachwuchs.

Wiederfunde in Winterquartieren gelangen bisher weder in der Uckermark noch in entfernteren Regionen. Da die Beziehungen zwischen Sommer- und Winterquartieren bei beiden Bartfledermausarten noch weitestgehend unbekannt sind (z.B. OHLENDORF 1990), dürfte der erste diesbezügliche

Wiederfund eines in der Uckermark markierten Tieres von allgemeinem Interesse sein.

Das am 25.V.1990 im Damerower Wald beringte ad. ♀ Z 58540 wurde am 30.IV.1998 in „Glinzig/Cottbus“, 185,8 km SSE. von Herrn MICHAEL HÖRENZ bei Dacharbeiten „bereits länger liegend“ tot aufgefunden und von Herrn GÜNTER NATUSCHKE der Beringungszentrale gemeldet (beiden Herren herzlichen Dank!).

Unabhängig davon, ob das Tier hier überwintert oder nur gerastet hat, die Entfernung zum Beringungsort ist bemerkenswert. Und noch interessanter wird der Fund, wenn man bedenkt, daß dieses ♀ am 29.V.1992, 16.V.1993, 28.V.1995 und 29.V.1997 in der Heimatwochenstube, also am Beringungsort, kontrolliert worden war, es sich also mit größter Wahrscheinlichkeit nicht um einen Emigranten gehandelt hat. Das Fehlen der Ringträger in hiesigen Winterquartieren und auch die Tatsache, daß sich die ♂ der Wochenstubengesellschaft stets erst im Laufe des Monats Mai in den Sommerquartieren (Flachkästen) einfinden, spricht eher dafür, daß Große Bartfledermäuse aus dem Nordosten Brandenburgs regelmäßig relativ weite Wanderungen unternehmen. Möglicherweise hat das Tier diese Strecke schon mehrmals in seinem Leben zurückgelegt.

Schrifttum

OHLENDORF, B. (1990): Wiederfunde Harzer Bartfledermäuse (*Myotis mystacinus* und *Myotis brandtii*) und Bemerkungen zum Wanderverhalten und zum Alter der beiden Arten. Nyctalus (N.F.) 2, 119-124.

Dr. GÜNTER HEISE, Feldberger Straße 7A,
D-17291 Fürstenwerder

Novembernachweis einer Rauhhaufledermaus, *Pipistrellus nathusii* (Keyserling & Blasius, 1839), bei Merseburg (Sachsen-Anhalt)

Am 19.XI.1998 wurde der Autor von der unteren Naturschutzbehörde Merseburg-Querfurt informiert, daß ein Mausohr (*Myotis myotis*) bei der Behörde abgegeben wurde. Nach Besichtigung des Tieres konnte festgestellt werden, daß es sich um eine weibliche Rauhhaufledermaus (*Pipistrellus nathusii*) handelte. Die Bestimmung als Rauhhaufledermaus läßt keine Zweifel offen (Abb. 1). Die Länge von M5 beträgt 43,9 mm und liegt damit in der von HEISE (1979) genannten Streuung (43-47,5 mm); I² ragt leicht über die kleine Spitze von I¹ hinaus.

Das Tier befand sich in einem guten Allgemeinzustand und war hellwach. Die Fledermaus wurde am gleichen Tag im Flur eines Verwaltungsgebäudes des Möbelhauses Höffner, im Konsumentempel „Saalepark“, ca. 13 km östlich Merseburg aufgefunden. Das Tier hing nach Auskunft der Behörde zunächst in den Lamellen einer Lampe und später in einer Flurecke.

Nachweise der Rauhhaufledermaus für den Süden von Sachsen-Anhalt sind spärlich und gelangen meist in den Zugzeiten. Nach OHLENDORF (1996) übersommern ♂♂ der Art im nördlichen Sachsen-Anhalt (Altmark), während die Wochenstuben in Ostbrandenburg und Mecklenburg liegen. Es muß daher vermutet werden, daß der jetzige Fundpunkt auf der Zugroute der Art liegt. Für den Landkreis Merseburg-Querfurt stellt der Fund nach Kenntnis des Au-



Abb. 1. Rauhhaufledermaus, *Pipistrellus nathusii*, gefunden am 19.XI.1998 im Saalepark Günthersdorf, Möbelhaus „Höffner“. Aufn.: B. LEHMANN

tors den Erstnachweis dar. Erstaunlich ist das späte Funddatum. IFFERT (1994) interpretiert eine Beobachtung im November 1990 in Thüringen als Zwischenquartiernachweis. Leider werden in der Quelle weder das genaue Datum noch die Fundumstände genannt. HEISE (1983) gibt für die Region um Halle 3 Einzelfunde (vermutlich während der Zugzeiten) und einen Überwinterungsnachweis im Raum Leipzig an. Letzterer liegt offensichtlich nur wenige Kilometer vom aktuellen Fundpunkt entfernt.

Für den Osten Deutschlands sind zwischenzeitlich einige Überwinterungsnachweise bekannt geworden, so in Berlin (HAENSEL 1989, 1997), Potsdam (HAENSEL 1997), im Harz (OHLENDORF 1985), in den ehemaligen Bezirken Leipzig und Dresden (HEISE 1983).

Nach HEISE (1982) ziehen die ♂♂ früher aus den Fortpflanzungsgebieten ab als die ♀♀ (spätestes Datum der Art aus dem Raum Prenzlau ist der 17.IX.1977). OLDENBURG & HACKETHAL (1989) gebenden 15.IX. als letztes Feststellungsdatum im Müritzgebiet an. Für den Col de Bretolet in der Schweiz gibt ALLEN (1962) Durchzug bis Mitte Oktober an. Nach diesen Daten müßte der Zug zum Fundzeitpunkt längst abgeschlossen sein.

Leider ließen sich die genaueren Fundumstände nicht weiter zurückverfolgen, so daß offen bleiben muß, ob es sich bei dem Tier um einen stark verspäteten Durchzügler handelt oder ob eine Überwinterung vorliegt. Aufgrund des sehr späten Datums und der Frostperiode vor dem Fundtag erscheint jedoch ein Überwinterungsversuch als wahrscheinlich.

Schrifttum

- ALLEN, V. (1962): Le baguement des chauves-souris au col de Bretolet (Valais). Arch. sci., Geneve, 14, 365-392.
- HAENSEL, J. (1989): Rauhhaufledermaus (*Pipistrellus nathusii*) überwintert in Berlin. Nyctalus (N.F.) 2, 546-547.
- (1997): Rauhhaufledermäuse (*Pipistrellus nathusii*) überwintern vereinzelt in Berlin. Ibid. 6, 371-374.
- HEISE, G. (1979): Zur Unterscheidung von Rauhhauf- und Zwergfledermaus (*Pipistrellus nathusii* und *Pipistrellus pipistrellus*) nach der Länge des 5. Fingers. Ibid. 1, 161-164.
- (1982): Zu Vorkommen, Biologie und Ökologie der Rauhhaufledermaus (*Pipistrellus nathusii*) in der Umgebung von Prenzlau (Uckermark). Bezirk Neubrandenburg. Ibid. 3, 281-300.
- (1983): Rauhhaufledermaus - *Pipistrellus nathusii* (Keyserling u. Blasius). In: HIEBSCH, H.: Faunistische Kartierung der Fledermäuse in der DDR, Teil 1. Ibid. 1, 396-398.
- IFFERT, D. (1994): Rauhhaufledermaus - *Pipistrellus nathusii* (Keyserling u. Blasius, 1839). In: TRESS et al.: Fledermäuse in Thüringen. Naturschutzreport 8, 88-90.
- OHLENDORF, B. (1985): Zweiter sicherer Nachweis der Rauhhaufledermaus, *Pipistrellus nathusii* (Keyserling u. Blasius, 1839), im Harz. Nyctalus (N.F.) 2, 207-208.
- , & OHLENDORF, L. (1996): Zur Erfassung und Bestandssituation der Fledermäuse in Sachsen-Anhalt. In: Rote Listen Sachsen-Anhalt - eine Bilanz. Berichte

des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Heft 21.

OLDENBURG, W., & HACKETHAL, H. (1989): Zur Migration von *Pipistrellus nathusii* (Keyserling u. Blasius), *Nyctalus* (N.F.) 3.13-16.

BURKHARD LEHMANN, Philipp-Müller-Straße 58, D-06110 Halle / Saale

Erstnachweis eines Paarungsquartiers der Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteini* Kuhl, 1817) im Ziegelrodaer Forst (Landkreis Merseburg-Querfurt, Sachsen-Anhalt)

Zum Vorkommen der Bechsteinfledermaus im Land Sachsen-Anhalt gibt es nur wenige bzw. sporadische Angaben (OHLENDORF & OHLENDORF 1996). Über die Verbreitung im Landkreis Merseburg-Querfurt lagen gar keine neueren Erkenntnisse vor. Erst 1997 und 1998 gelangen mehrere Sommernachweise einzelner ♂♂ in einem geschlossenen Waldgebiet im Westteil des Kreises, dem Ziegelrodaer Forst. Hier handelt es sich um den bewaldeten Abbruch des Buntsandsteinplateaus der Querfurter Platte zum Unstruttal. Der Bereich wird auf mehreren Quadratkilometern überwiegend von Eichen-Hainbuchen-Wäldern und Eichenforsten, kleintüchlig auch von Rotbuchenwäldern und Fich-



Abb. 1. Einzelfund eines ♂ der Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteini*) in einer 2 FN-Holzbetonhöhle am 7.VII.1998 im Sandtal bei Lodersleben. Aufn.: B. LEHMANN



Abb. 2. Kopulation eines *M. bechsteini*-Pärchens am 20.IX.1998 im gleichen Gebiet. Aufn.: B. LEHMANN

tenforsten bestockt. Die durchschnittlichen Höhen liegen etwa zwischen 190 und 290 m NN.

Bereits am 1. und 7. Juli 1998 konnte in einem Fledermauskasten jeweils ein einzelnes ♂ der genannten Art festgestellt werden (Abb. 1). Bei einer nochmaligen Kontrolle am 20.IX.1998 befanden sich in dem Quartier ein ♀ und ein ♂ in Kopulation (Abb. 2).

Der Fundort des Paarungsquartiers liegt im Sandtal, einem kleinen Erosionstälichen, ca. 3,1 km WSW der Ortschaft Lodersleben und etwa bei 220 m NN. Bei dem Quartier selbst handelt es sich um eine Fledermaus-Raumhöhle aus Holzbeton der Fa. Schwegler (2 FN), die vermutlich durch die Revierföresterei angebracht wurde. Der Kasten besitzt einen freien Anflug und hängt ca. 5 m hoch in einer kleinen Fichtengruppe, nur wenige Meter neben einem Forstweg.

Dieser und weitere Einzelfunde im genannten Bereich (LEHMANN in Vorb.) vermitteln die Hoffnung, daß die Waldgebiete im Südwesten Sachsen-Anhalts noch weitere reproduktionsfähige Populationen von *Myotis bechsteini* beherbergen.

Schrifttum

- LEHMANN, B. (in Vorb.): Beiträge zur Fledermausfauna des NSG „Borntal“ bei Allstedt, LK Sangerhausen, Sachsen-Anhalt.
OHLENDORF, B., & OHLENDORF, L. (1996): Zur Erfassung und Bestandssituation der Fledermäuse in Sach-

sen-Anhalt. In: Rote Listen Sachsen-Anhalt - eine Bilanz. Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Heft 21.

BURKHARD LEHMANN, Philipp-Müller-Straße 58,
D-06110 Halle / Saale

Erstnachweis einer Wochenstube der Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteini*) im Land Brandenburg

Der Erstnachweis der Art im Altbezirk Potsdam, heutiger Bestandteil des Landes Brandenburg, gelang im Rahmen einer Winterquartierkontrolle im Jahr 1992/93 (BELITZ et al. 1995). Dabei konnten in drei Quartieren insgesamt 19 Ex. erfaßt werden.

Da die Art bereits in den östlich, südlich und südwestlich angrenzenden Territorien nachgewiesen worden war (HEIDECHE 1980, HAENSEL in HIEBSCH & HEIDECHE 1987, PODANY & SICKORA 1990), wurde ein Vorkommen der Art für möglich gehalten (DOLCH 1995). Nach HAENSEL könnte die Verbreitungsgrenze der Art durch das Land Brandenburg verlaufen (DOLCH 1995).

Dem Erstnachweis der Art folgend gelang eine Reihe weiterer Winterquartiernachweise (DOLCH, mdl.), jedoch erfolgte der erste Sommer- und Reproduktionsnachweis erst im Jahr 1997. Dabei konnten im Bereich des Niederen Fläming vier Tiere, darunter ein laktierendes ♀ und ein Jungtier, mittels Netzfang erfaßt werden.

Aufgrund der Tatsache, daß Informationen über die Habitatnutzung und das Quartiernutzungsverhalten dieser Fledermausart in einer nadelholzreichen Waldlandschaft (Kiefernwälder) bisher nicht vorlagen, sollten im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsvorhabens „Untersuchungen und Empfehlungen zur Erhaltung von Fledermäusen in Wäldern“ des Bundesamtes für Naturschutz mehrere Individuen telemetrisch untersucht werden (vgl. STEINHAUSER 1998).

Da im Bereich des Niederen Fläming keine Sommerquartiere bekannt waren und Fledermauskästen nur in geringer Anzahl vorhanden sind, mußte mittels Netzfang die Artverfügbarkeit abgesichert werden. Im Zuge der Fachtagung der Landesarbeitsgruppe Fledermausforschung und Fledermausschutz in Brandenburg vom 10.-12.VII.1998 wurden vier Netze an einem bzw. im Randbereich eines Kleingewässers (ca. 9000 m südwestlich von Baruth, Landkreis Teltow-Fläming) gestellt. Neben 9 Arten und über 50 Individuen konnten auch zwei Bechsteinfledermäuse (je 1 adultes♂ und adultes♀) erfaßt werden. Dem adulten ♀ wurde ein Sender der kanadischen Firma Holohil Systems Ltd. vom Typ BD-2A (Gewicht 0.64 g) mittels Hautkontaktkleber im Nackenfell befestigt. Am folgenden Tag konnte der Quartierstandort ermittelt werden.

Bei dem Quartier handelte es sich um eine natürliche Baumhöhle (Spechthöhle in einer Kiefer), die nur unterhalb der Einflugöffnung Erweiterungen aufwies. Mittels Infrarot-Miniatur-Kamera konnten am Bodenbereich der Baumhöhle mehrere Individuen festgestellt werden. Der Abfang ergab 19 Tiere (10 ad. ♀, 3 juv. ♂♂ und 6 juv. ♀♀). Von den 10 adulten ♀♀ waren drei Individuen nicht oder nicht mehr laktierend.

Wenn man die Winterquartiernachweise und das Wanderverhalten in die Aussagen zu dieser Art einbezieht (vgl. SCHOBER & GRIMMBERGER 1987), dürfte sich mit zunehmender Suche die Anzahl von Wochenstuben der Art im Land Brandenburg erhöhen. Im Bereich des Niederen Fläming hat sich damit erneut der Netzfang in Nadel-Laub-Beständen bzw. in Randbereichen von Kleingewässern (Randlage der offenen Wasserfläche und angrenzender Waldbereiche) als günstig und effektiv erwiesen.

Schrifttum

- BELITZ, G., BELITZ, M., DOLCH, D., & THIELE, K. (1995): Nachweis der Bechsteinfledermaus, *Myotis bechsteini* (Kuhl, 1818), in Westbrandenburg, dem ehemaligen Bezirk Potsdam. *Nyctalus* (N.F.) 5, 482.
- DOLCH, D. (1995): Beiträge zur Säugetierfauna des Landes Brandenburg. - Die Säugetiere des ehemaligen Bezirkes Potsdam. *Naturschutz u. Landschaftspf. i. Brandenbg.* 3, Sonderh., 1-95. Potsdam
- HEIDECHE, D. (1980): Die Fledermausfauna des Kreises Zerbst. *Naturschutzarb. Bez. Halle u. Magdebg.* 17 (1), 33-43.
- HIEBSCH, H., & HEIDECHE, D. (1987): Faunistische Kartierung der Fledermaus in der DDR. Teil 2. *Nyctalus* (N.F.) 2, 213-246.
- PODANY, M., & SICKORA, K. (1990): Die Funde der Bechsteinfledermaus, *Myotis bechsteini* (Kuhl, 1818), im Bezirk Cottbus. *Ibid.* 3, 125-128.
- SCHOBER, W., & GRIMMBERGER, E. (1987): Die Fledermäuse Europas - kennen - bestimmen - schützen. Stuttgart.
- STEINHAUSER, D. (1998): Untersuchungen zur Ökologie der Bechsteinfledermaus - Ergebnisse einer Telemetriestudie. Teilprojekt im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsvorhabens „Untersuchungen und Empfehlungen zur Erhaltung von Fledermäusen in Wäldern“ des Bundesamtes für Naturschutz. Abschlußbericht.

DIRK STEINHAUSER, Rudolf-Breitscheid-Straße 82d,
D-15837 Baruth/Mark

Drillingsgeburt beim Abendsegler (*Nyctalus noctula*)

Am 26. VI. 1997 wurde von Ausflüglern auf einer Wiese vor der Ausfluggaststätte „Neue Mühle“ nahe Wendgräben, Stadt Brandenburg an der Havel, ein erschöpftes Abendsegler-♀ im nassen Gras gefunden. Die „Neue Mühle“ liegt direkt am Fließchen Buckau und ist sowohl von Laubwald in unterschiedlicher Zusammensetzung und in verschiedenen Altersklassen, darunter auch Bestände mit höhlenreichen Altbäumen, als auch von Kiefernforsten umgeben. In der Nähe befinden sich mehrere größere Fischteiche.

Das Abendsegler-♀ war wahrscheinlich aufgrund seiner Durchnässung, seines Erschöpfungszustandes sowie seines hohen Gewichts nicht mehr flugfähig und wurde deswegen von den Besuchern im Städtischen Naturschutzzentrum Krugpark, Brandenburg-Wilhelmsdorf, abgegeben. In der darauffolgenden Nacht kam es überraschend zur

Geburt von drei Jungen. Leider schlüpfte die Mutter in der Nacht zum 30.VI. durch einen winzigen Schlitz am Käfig hinaus und kehrte nicht mehr zu ihrem Nachwuchs zurück. Die künstliche Aufzucht der neugeborenen Abendsegler durch die Tierpflegerin scheiterte leider, so daß die drei Abendseglerjungen nach zwei Tagen verstarben.

Daß Drillingsgeburten vorkommen, aber nur „als große Ausnahme“ (MEISE 1951), „ganz vereinzelt“ (NATUSCHKE 1960) bzw. „selten“ (SCHOBER & GRIMMBERGER 1987, 1998), ist für den Abendsegler bereits bekannt. Als Gewährsmann für seine Kenntnis (die bislang einzige diesbezügliche Nachricht und Quelle überhaupt?) gibt MEISE (1951) den schwedischen Fledermauskundler OLOF RYBERG an, der „einmal Drillinge ... aufzog.“ Im übrigen konnten unter den europäischen Chiropteren außer beim Abendsegler noch bei der Breitflügel-Fledermaus, *Eptesicus serotinus* (nur in Mittelasien), der Zweifarbfledermaus, *Vespertilio murinus* (neuerdings aber mit „?“ versehen), beide ebenfalls nach SCHOBER & GRIMMBERGER (1987, 1998), so-

wie unlängst der Rauhhaufledermaus, *Pipistrellus nathusii* (WOHLGEMUTH 1997), Drillingsgeburten nachgewiesen werden.

S c h r i f t t u m

- MEISE, W. (1951): Der Abendsegler. D. Neue Brehm-Büch., Bd. 42. Leipzig.
- NATUSCHKE, G. (1960): Heimische Fledermäuse. D. Neue Brehm-Büch., Bd. 269. Wittenberg Lutherstadt.
- SCHOBER, W., & GRIMMBERGER, E. (1987): Die Fledermäuse Europas - kennen - bestimmen - schützen. Stuttgart.
- , & - (1998): Die Fledermäuse Europas - kennen - bestimmen - schützen. 2., akt. u. erw. Aufl. Stuttgart.
- WOHLGEMUTH, R. (1997): Erstnachweis einer Drillingsgeburt bei der Rauhhaufledermaus (*Pipistrellus nathusii*). *Nyctalus* (N.F.) 6, 393-396.

Dipl.-Biol. ANETTE VEDDER, Wendgräben 19,
D-14776 Brandenburg a.d. Havel